

eine planmäßige Wirtschaftspolitik der luxemburgischen Herrscher zur Barchentproduktion angeregt worden. Eine solche „merkantilistische“ Förderung des einheimischen Gewerbes kann mit größerer Sicherheit für die Jahre König Siegmunds nachgewiesen werden, der in seinem ungarischen Königreich zwischen 1411 und 1430 die Baumwollindustrie großzügig privilegierte. Gleichzeitig fand die Barchentweberei auch in Oberfranken, Speyer und München Eingang. Als Grund dafür, daß sich — wohl in den sechziger Jahren des 14. Jh. — die auf der untersten Stufe der Zünfte stehenden Leineweber bereit fanden, in anscheinend recht bedeutender Zahl zur Verarbeitung von Baumwolle überzugehen, nennt der Vf. die demographische und wirtschaftliche „tabula rasa der Pestkatastrophe“ (S. 140) der Jahre nach 1348. Ob aber gerade ein wirtschaftlicher Zusammenbruch die Innovationsbereitschaft, die bisher in der Forschung für die Weber als sehr gering angesehen wird, gefördert hat? Die Exporterfolge der oberschwäbischen Barchentproduzenten schon bald nach Aufnahme der Produktion sind nach Ansicht des Vf. der Erfolg einer bewußten Marktstrategie mit standardisierten Markenartikeln, die von der Obrigkeit kontrolliert wurden. In einem Anhang sind 24 bisher teilweise unveröffentlichte Quellenstücke gedruckt. W.H.

Hans Walling, Der frühe Bergbau in der Pfalz (mit 7 Abb.), Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 75 (1977) S. 15—46, weist die bislang aufgefundenen pfälzischen Bergbau- und Verhüttungsstätten bis zum Ende des 14. Jh. nach. Da es schriftliche Quellen erst für die zweite Hälfte des 15. Jh. in reichem Maße gibt, basiert die Arbeit zumeist auf Grabungsergebnissen. Während für die fränkisch-merowingische Zeit ein Bergbau in der Pfalz kaum nachweisbar ist, wurde die hochma. Eisen-, Kupfer- und Silbergewinnung über den Eigenbedarf hinaus erweitert. Oberflächennaher Abbau und Verhüttung wurden bis zur Wende des 14. Jh. in enger Nachbarschaft betrieben, die zur Produktion notwendige Holzkohle am Ort gewonnen. Erst die moderneren Schmelztechniken des Spät-MA machten auch in der Pfalz eine Verlagerung der Hütten an die Wasserläufe notwendig. C.S.

Massimo Montanari, L'alimentazione contadina nell'Alto Medioevo. Ipotesi sul consumo cerealicolo dei coltivatori dipendenti nell'Italia Setentrionale, Studi medievali, 3ª serie 17 (1976) S. 115—172, untersucht, soweit das aufgrund von schriftlichen Quellen möglich ist, den Getreideverbrauch von abhängigen Bauern in Oberitalien im 9. und 10. Jh. Der Vf. glaubt feststellen zu können, daß der Anteil des Getreides an der Ernährung — im Gegensatz zu späteren Jahrhunderten — verhältnismäßig gering war. Die unteren Schichten lebten mehr von dem, was ihnen die Viehzucht, die Jagd, der Fischfang und das Sammeln von Wildfrüchten lieferten. H.M.S.

Zdeněk Boháč, Dějiny osídlení středního Povltaví v době předhusitské [mit Zus.: Siedlungsgeschichte des mittleren Laufes der Vltava in der vorhusittischen Zeit] (Prameny a studie Zemědělského muzea Ústavu vědeckotechnických informací 19) Praha 1978, 199 S., 10 Karten. — Die Arbeit ist ein Musterbeispiel der gegenwärtigen siedlungsgeschichtlichen Forschung in Böhmen mit ihrer komplexen Behandlung archäologischer, baugeschichtlicher, patrozinienkundlicher, toponomastischer, agrargeschichtlicher und allgemeingeschichtlicher Fragen; dem Wegenetz (Land- wie Wasserwege) wird Aufmerksamkeit gezollt und selbstverständlich den Siedlungsträgern: König, Klerus, Adel. Unter der Region der mittleren Moldau wird die Landschaft südlich von Prag verstanden, die den Bereich der mittelböhmisches Hügel-landschaft umfaßt. Ivan Hlaváček